

Cindy Einig

Die Wichtel aus dem Sieben-Winde-Wald

Dort, wo kein Weg mehr hinführt, wo kein Mensch je einen Fuß hinggesetzt hat und wo nur die Natur zu Hause ist, dort befindet sich der Sieben-Winde-Wald.

Manche Menschen behaupten, das seien nur fantastische Geschichten. Andere sagen, es wäre kein richtiger Ort. Aber sie alle irren sich.

Denn hier wohnen die Waldwichtel, gut versteckt vor der ganzen Welt. Doch wenn irgendwo jemand Hilfe braucht, dann machen sie sich auf den Weg.

„Ich rieche Kekse“, ruft der alte Otger. Er ist der älteste Wichtel im Sieben-Winde-Wald und hat immer seinen Stab dabei. Dieser geht vom Boden bis zu seinen Ohren. Der Bart vom alten Otger geht dafür von den Ohren bis fast zum Boden. Und manchmal, wenn man ganz leise ist, hört man sogar ein leises Schnarchen, wenn Otger auf seinen Stab gestützt im Wald steht. Jetzt aber ist er hellwach.

„Kekse?“, rufen Milli und Lilly durcheinander. Die Zwillinge helfen ebenso gern, wie sie Kekse essen.

„Kekse?“, ruft Arin aus den Baumkronen. Er ist ein wahrer Kletterkünstler und so flink wie er, ist kein anderer Waldwichtel.

„Kekse?“, tönt es von Pippo aus der Werkstatt.

Schnell füllt sich die Lichtung mitten im Sieben-Winde-Wald. Denn jeder weiß, dass ein neues Abenteuer bevorsteht.

„Ich rieche Kekse“, wiederholt der alte Otger ganz in Ruhe und stützt sich auf seinen Stab. „Wo ist denn Tilda schon wieder?“

„Hier!“, kommt eine brummende Stimme aus dem Unterholz. Nach einem weiteren Rascheln erscheint Tilda mit einem Korb voller Pilze in der Hand. „Dann gibt es heute Abend wohl keine Pilze.“

„Es gibt Kekse“, tönt es von Milli und Lilly.

„Also mache ich die Werkstatt reisesicher“, sagt Pippo.

Denn immer, wenn Otger Kekse riecht, braucht irgendwo auf der Welt jemand Hilfe. Dann reisen die Wichtel mit dem gesamten Wald dorthin, um zu helfen.

„In zehn Minuten brechen wir auf“, sagt Otger.

Pippo flitzt in die Werkstatt, verstaut Schraubenzieher und Drähte in den Schubladen und schließt diese ab.

Milli und Lilly flitzen zu den Betten und räumen das Bettzeug in die Reisetruhen. Sonst würde es unterwegs noch verloren gehen.

Otger und Tilda binden den großen Suppenkessel fest und prüfen, ob alle Bücherschränke fest verschlossen sind.

Arin prüft die Dächer der Wichtelbehausungen auf lose Stellen und macht sich auf den Weg zur Reisewurzel.

Jeder Wichtel hat seinen festen Platz und Tilda zählt alle durch, bevor Otger starten darf.

„Milli und Lilly?“, ruft Tilda.

„Hier!“, antworten die Zwillinge und schlingen sich eine Wurzel um die Hüfte.

„Arin?“

„Bereit und festgezurr.“

„Pippo?“, fragt Tilda.

„Der Helm sitzt so fest wie die Wurzel um meine Hüfte.“

„Wir können los“, ruft Tilda Otger zu. Dann setzt sie sich selbst in ihren Moossitz und schnallt sich an.

Otger hebt seinen alten Stab und ruft:

Wind von Norden, Süden, Osten, Westen

Wind von gestern, Wind von morgen

Wind der Hoffnung, nur zum Besten,

Bring uns zu der Menschen Sorgen.

„Und zu den Keksen“, flüstert Arin.

Ein Rauschen geht durch die Baumkronen. Der Wind wird stärker. Die Wichtel halten sich an den Wurzeln fest.

„Hui, das kitzelt im Bauch“, ruft Milli.

„In meinem auch“, antwortet Lilly.

Dann ächzt der Wald einmal, zweimal, dreimal. Und schon ist der Spuk vorbei.

„Ich rieche Kekse“, sagt Otger und brummt zufrieden.

Arin befreit sich aus seinem Moossitz und flitzt los. „Und ich sehe Kekse“, ruft er im Laufen. Einen Moment später ist er mit einer Schüssel voller Kekse und einem Brief zurück. Die Waldwichtel haben sich mittlerweile wieder auf der Lichtung versammelt. Nur, dass die Lichtung sich jetzt an einem ganz anderen Ort befindet.

Arin gibt Tilda den Brief, dass sie vorlesen kann.

Liebe Waldwichtel, falls es euch gibt, bitte, ihr müsst mir helfen. Minka, meine Katze, ist weggelaufen. Dabei hatte ich die Tür zum Garten nur ganz kurz auf. Ich wollte doch nur schnell einen Stock zum Spielen holen. Aber da ist Minka an mir vorbeigehuscht. Ich habe sie so sehr gerufen und gesucht. Ich bin bis zum Ende der Straße gelaufen und bis zum Fluss. Ich habe Angst um Minka, sie ist doch noch ein Baby. Bitte helft mir. Eure Emma. Ich habe auch extra mit Oma Kekse für euch gebacken. In den Waldwichtelgeschichten, die sie mir zum Einschlafen erzählt, muss man immer Kekse backen und sie mit einem Brief an einen ruhigen Ort stellen.

„Ich glaube, Emma ist selbst noch jung“, sagt Milli.

„Sehr jung, vielleicht fünf? Nein, sie kann ja schreiben, also sechs oder sieben?“, sagt Lilly.

„Sie hat ein Bild von ihrer Katze gemalt und dazugelegt.“ Arin hält ein zweites Blatt in die Luft, damit jeder das Bild des kleinen weißen Kätzchens mit den braunen Flecken sehen kann.

„Wir brauchen einen Plan“, sagt Otger und stützt sich auf seinen Stab. Für einen Moment schließt er die Augen.

„Ich kann Emma suchen und sie überprüfen“, bietet Arin an. Tilda nickt und Arin klettert flink auf den Baum hinauf und springt durch die Baumwipfel davon.

„Milli und Lilly, zeichnet bitte einen Plan von den Wegen, Flüssen und allen Gebäuden, die es in der Umgebung gibt. Seht euch auch nach Verstecken für kleine Katzen um.“ Tilda betrachtet die anderen Wichtel.

„Otger, sprichst du mit den Tieren in der Umgebung? Dann suche ich nach einem Rezept, das Tierspuren sichtbar macht.“

Der alte Wurzelwichtel nickt, streckt sich einmal und geht davon.

„Ich durchsuche unser Archiv, ob wir schon einen ähnlichen Fall hatten“, bietet Pippo an.

Damit ist auch Tilda zufrieden.

Es dauert gar nicht lang, da sind Milli und Lilly zurück. Sie wedeln mit einer zusammengerollten Karte und rufen laut. „Tilda? Pippo? Ist jemand hier?“

Nur wenig später taucht Arin auf. „Euch hört man ja durch das ganze Dorf“, schimpft er leise vor sich hin.

„Und ihr verscheucht alle Tiere“, fügt Otger hinzu.

„Was haben wir?“, fragt Pippo besänftigend.

„Es gibt sieben Häuser, in denen Menschen wohnen“, erzählt Milli.

„Einen Bäcker, einen Markt, einen Arzt und ein Café“, fügt Lilly hinzu.

„Es gibt eine große lange Dorfstraße, einen Marktplatz und drei Straßen führen vom Dorf weg. In den Wald, in dem wir uns gerade verstecken, zum Fluss und zu einem Bauern und seinen Feldern.“

„Emma scheint vertrauenswürdig. Sie hat gerade Zähne geputzt, als ich durchs Fenster gelugt habe“, erzählt Arin.

„In ihrem Zimmer hängen selbstgemalte Bilder von ihrer Katze, von Drachen und Wichteln.“

„Drachen, pah“, sagt Otger. Er räuspert sich, bevor er spricht. „Ich habe nicht ein Tier finden können. Alle haben sich versteckt. Vielleicht vor dem Regen? Überall sind Pfützen.“ Etwas verlegen kratzt er mit seinem Stock über den Boden.

„Das macht nichts“, sagt Tilda. „Ihr ruht euch jetzt aus, es war ein langer Tag und diese Waldreisen sind immer sehr anstrengend. Morgen gehen wir frisch ans Werk. Ich habe bereits Spürpilze und Sternflechten gesammelt und daraus ein Spurenpulver angesetzt. Das muss noch drei Stunden kochen. Vielleicht hilft es uns morgen weiter.“

Aber der nächste Morgen macht es nur schlimmer. Es regnet in Strömen, sodass sämtliche Spuren fortgewaschen sind und Tildas Spurenpulver nicht wirken kann.

„Die Tiere haben sich bei diesem Wetter auch alle verzogen“, brummt Otger.

„Aber wir können nach Verstecken suchen“, bieten Milli und Lilly an. „Bei dem Wetter geht sicher keine Katze nach draußen. Irgendwo muss sie sich ja verkrochen haben. Hoffentlich ist ihr nichts passiert.“

„Dann teilen wir uns auf“, schlägt Tilda vor. „Milli und Lilly, ihr nehmt die Straße zum Fluss, aber dass ihr mir ja vorsichtig seid.“

„Otger und Pippo, ihr prüft die Straße bis zu den Feldern.“ Beide nicken.

„Arin und ich untersuchen die Straße vom Wald bis zum Marktplatz. Wenn die Uhr am Marktplatz zehnmal schlägt, treffen wir uns genau hier.“

Wieder machen sich alle geschäftig auf den Weg.

Milly und Lilly haben vier Wohnhäuser mit Garagen, Schuppen und Gartenhäuschen. Jedes durchsuchen sie sorgsam und rufen leise nach dem Kätzchen. Aber es kommt kein Mucks. Nur der Regen rauscht den ganzen Tag vor sich hin. Am Fluss angekommen, sehen sie sich seufzend an und drehen um. Da kommt ganz sicher keine kleine Katze rüber.

Otger und Pippo prüfen zuerst die Bäckerei. Da sie so klein sind, können sie problemlos zwischen den Menschen hindurchhuschen, ohne auch nur gesehen zu werden. Sie prüfen jede Kammer und verlassen das Haus wieder, ohne Minka. Sie laufen noch bis zu den Feldern, aber nirgends eine Spur des weißen Kätzchens.

Tilda und Arin untersuchen die Arztpraxis, den Markt und alle öffentlichen Plätze. Aber sie sehen weder eine Katze noch eine Maus oder einen Vogel. Als sie vollkommen durchnässt sind und jedes Versteck am Marktplatz durchsucht haben, gehen sie zurück in den Sieben-Winde-Wald.

Dort berichten sie von ihren Suchen.

„Ich rieche Kekse“, ruft Otger da plötzlich. Und tatsächlich, als die Wichtel nachsehen, steht eine neue Schüssel Kekse in einer halboffenen Tüte im Regen. Am Boden befindet sich ein weiterer Brief.

„Emma hat uns wieder geschrieben“, sagt Tilda. Die anderen Wichtel schnappen sich einen Keks und hören gespannt zu. „Heute schmecken die Kekse nicht so gut“, murmelt Milli.

„Das ist das schlechte Gewissen“, sagt Lilly.

„Wir werden das Kätzchen schon finden“, beruhigt Otger die beiden. „Nun lasst uns erst einmal Tilda zuhören.“

Liebe Wichtel, liest Tilda vor. Ich glaube, ihr seid da, um mir zu helfen. Deshalb stelle ich euch neue Kekse hin. Dass ihr genug Kraft zum Suchen habt. Ich vermisse Minka sehr. Dabei ist sie erst seit vier Wochen bei mir. Aber ich habe sie schon so lieb. Seit Mama und Papa sie mir vom Bauernhof mitgebracht haben, bin ich nicht mehr so allein. Sie ist meine beste Freundin. Bitte findet sie.

Milli und Lilly schlucken die letzten Kekskrümel runter und sehen sich traurig an.

Aber Pippo lächelt. „Darüber habe ich etwas gelesen.“

Plötzlich ist es mucksmäuschenstill und alle Wichtelaugen sind auf Pippo gerichtet. „Wirklich. Vor vielen Jahren haben wir mal einen jungen Hund gesucht, erinnert ihr euch?“

„Trevor“, sagt Otger nachdenklich. „Da waren Milli, Lilly und Arin noch nicht bei uns.“

„Ahhhh“, macht Tilda. „Aber ich erinnere mich. Wir müssen los!“

„Los?“, fragt Milli.

„Wohin?“, fragt Lilly.

„Zum Bauernhof“, erklärt Pippo und macht sich grinsend auf den Weg. Die anderen Wichtel folgen Pippo. Der Regen hat mittlerweile nachgelassen, sodass alle trocken an einer großen Scheune ankommen.

„Ich bin mir ganz sicher, dass Minka sich hier irgendwo versteckt“, sagt Pippo. „Wir müssen nur noch herausfinden, wo.“

„Wisst ihr“, sagt Otger an die verwirrten Zwillinge gerichtet, „junge Tiere laufen oft zu ihrem Geburtsort zurück und kennen ihr neues Zuhause noch nicht gut genug, um den Weg zurück zu finden. Also wird sie sich hier sicher irgendwo verstecken.“

„Wir teilen uns auf“, schlägt Tilda vor. „Bleibt alle in Reichweite und ruft zwischendurch immer wieder nach Minka.“

Alle nicken.

„Und sonst kein Geplapper“, fügt Tilda mit einem Blick auf Milli und Lilly hinzu. „Sonst hören wir ein leises Maunzen nicht.“

„Na gut“, murren die beiden und machen sich auf den Weg.

Aber weder in der Scheune noch auf dem Heuboden oder in der Futtermühle werden sie fündig. Nirgends eine Spur des kleinen Kätzchens. Nicht einmal Minkas Mama können sie aufspüren.

„Vielleicht ist sie im Haus“, vermutet Pippo.

„Dann hätte der Bauer aber sicher bei Emma und ihren Eltern Bescheid gesagt“, vermutet Otger. Die anderen nicken zustimmend. „Irgendetwas stimmt hier nicht.“

Wieder nicken alle und suchen erneut. Sie suchen ganz vorsichtig um das Bauernhaus herum, unter dem Auto der Familie, im Schuppen und um die Garage herum. Nichts.

„Miau.“

„Habt ihr das gehört?“

„Miau“, erklingt es erneut.

„Das kommt aus der Garage“, sagt Arin. „Aber die ist zu.“

„Dann wissen wir auch, warum die Katze nicht gefunden wurde. Es regnet seit Tagen in Strömen. Der Bauer hat seinen Traktor weggeräumt und die Garage geschlossen. Zack, war Minka eingesperrt.“

„Sie muss Hunger und Durst haben.“ Die Wichtel sehen sich besorgt an. „Hoffentlich konnte sie vom Regenwasser trinken.“

„Aber wie kommen wir hinein?“, fragt Tilda.

Wieder schwärmen alle aus.

„Hier“, ruft Arin plötzlich. Er ist auf einen Stapel Kisten an der Garagenwand geklettert. „Hier ist ein Lüftungsschlitz, da kommen wir leicht rein.“

„Otger und ich warten hier“, schlägt Tilda vor.

Also machen sich nur Milli, Lilly, Pippo und Arin auf den Weg in die Garage. Kaum sind sie durch den Lüftungsschlitz gekrochen, sehen sie das kleine weiße Kätzchen zusammengekauert unter einem Traktor sitzen.

„Minka?“, fragt Milli vorsichtig.

„Miau.“

„Wir sind allein, du bist sicher. Sollen wir dich zurück zu Emma bringen.“

„Ja“, maunzt Minka leise. „Ich wollte nur Mama Hallo sagen. Aber dann war da eine Maus und ich wollte sie fangen und dann war plötzlich das Tor zu.“

„Wir holen dich raus“, verspricht Arin und sieht sich um. Die Garage hat ein großes Tor. Das bekommen die Wichtel auf keinen Fall auf. Aber über einem Werk Tisch an der Seite der Garage ist ein kleines Fenster. Arin springt auf den Reifen des Traktors. „Los Minka, komm, spring mir nach.“ Die kleine Katze steht erst auf wackeligen Beinen, aber nach zwei Schritten folgt sie dem Wichtel auf den Reifen und von dort auf den Tisch. Milli, Lilly und Pippo machen es ihr nach.

„Jetzt müssen wir nur noch das Fenster aufbekommen“, sagt Arin nachdenklich.

„Das ist ganz leicht“, sagt Pippo. Seht ihr diesen Stab da, das ist ein Griff. Den müssen wir drehen und dann daran ziehen.“

„Wie sollen wir das denn schaffen?“, fragen Milli und Lilly gleichzeitig.

„Mit einem Seil“, antwortet Pippo. „Oder einer Schnur, einem Draht. Irgendwas, was wir festbinden und daran ziehen können.“

„Draht liegt hier“, ruft Arin und schiebt eine Rolle zu den anderen. Schnell wickelt Pippo etwas davon ab und reicht es Arin. „Befestige das Ende am Griff, dann ziehen wir alle.“

Mit einigen geübten Sprüngen ist Arin am Griff und wickelt den Draht fest darum. Dann springt er runter und die Wichtel ziehen gemeinsam am Draht bis sich der Hebel quietschend bewegt und das Fenster aufspringt. „Geschafft“, rufen Milli und Lilly gleichzeitig. Minka sieht die Wichtel erstaunt an.

„Pippo kann noch viel schwierigere Sachen“, sagt Arin stolz.

„Und jetzt raus hier“, mahnt Pippo.

„Dürfen wir auf deinen Rücken?“, fragt Milli. „Ich bin noch nie auf einer Katze geritten. Bitte.“

Minka kichert leise. „Ihr seid sicher klein genug. Ihr müsst euch aber gut festhalten.“

Als alle Wichtel es sich auf Minkas Rücken gemütlich gemacht haben, springt die kleine Katze durch das Fenster und sammelt vor der Garage noch Otger und Tilda auf. Pippo ist in der Zwischenzeit auf Minkas Kopf geklettert, genau zwischen ihre Ohren. So kann sie Minka den Heimweg erklären.

Nach zehn aufregenden Minuten steht Minka vor Emmas Gartentür. „Warte“, flüstert Pippo der kleinen Katze ins Ohr. „Lass uns hier runterklettern. Dann kannst du laut maunzend auf dich aufmerksam machen.“

Aber da ist es schon zu spät. Eine Tür fliegt auf und die Wichtel hören ein kleines Mädchen rufen: „Minka, Minka. Sie haben dich gefunden. Minka, meine Minka.“

„Schnell“, ruft Otger. „Weg hier!“

Schnell flitzen die Wichtel außer Sichtweite des kleinen Mädchens. Erst, als sie im hohen Gras angekommen sind, halten sie an, schnaufen durch und drehen sich um.

An der Gartenpforte steht Emma und hält Minka auf dem Arm. Sie umarmt ihre kleine Katze immer wieder und Minka schmiegt sich an Emma.

„Danke“, ruft Emma laut. „Danke, dass ihr mir Minka gebracht habt. Danke, liebe Wichtel.“

Die Wichtel lächeln sich zufrieden an.

„Zeit für den Heimweg“, flüstert Otger.